

Hof- und Staatsbibliothek befindlichen Tagebuches der Priorin des Augustinerinnenklosters Mariastein bei Eichstätt, Clara Staiger, sein. Das ist es eben, was dem Buche so grosses Interesse verleiht. Der Leser wird durch dasselbe gewissermassen zum Mitlebenden und empfängt die frischesten und bleibendsten Eindrücke. Zwar sind es nicht grosse, weltbewegende Ereignisse, welche den Inhalt des Tagebuches bilden, sondern Vorkommnisse, die sich in der einen oder andern Form fast jeden Tag wiederholen; aber gerade dadurch gewinnt es an Interesse, dass es eben den Leser einen tiefen Blick thun lässt in den ganzen Haushalt und die scheinbar geringfügigsten Umstände der Lebens- und Leidensgeschichte jener Zeit. Auch der geübteste Geschichtsschreiber wird kaum je ein so treffendes, lebendiges, klares und richtiges Bild einer Zeit zeichnen können, wie uns ein solches in dem an sich so einfachen Tagebuche der Clara Staiger vorliegt, dessen Verständniss durch die vom Herausgeber beigefügten Erklärungen jederman möglich ist. Ausstattung, Druck und Papier sind in jeder Beziehung entsprechend.

(H. AMMANN).

---

#### ZEITSCHRIFTENSCHAU.

---

##### **Französische.**

*Mélanges d'archéologie et d'histoire.* — IX<sup>e</sup> année, 1889, Paris, Thorin.

S. 321-335 gibt E. Jordan die von Batiffol in der Academie für christl. Archäologie angekündigte Abhandlung über

byzantinische Monumente in Calabrien. Santa Severina besitzt einen Rundbau, dessen Details den Verfall der Architectur erkennen lassen; acht verschiedene Granitsäulen tragen die Wölbung. Auf einem der Kapitäle lesen wir die Inschrift:

Ἰωαννῆς ὁ ἀρχιεπίσκοπος Ἰωαννῆς ἀρχιεπίσκοπος  
κατεσκεύασεν ἡς (für ἐίς) ἰδίῃ γ.

Ein Erzbischof Johannes aus Santa Severina ist uns anderwärts nicht überliefert. Auf dem zweiten allgemeinen Conzil von Nicäa (787), wo fast alle Bischöfe Calabriens genannt werden, ist S. Severina als Bischofsitz nicht erwähnt, wohl aber im IX. Jahrhundert unter Leo dem Armenier. Es scheint also, dass das Erzbisthum Santa Severina erst errichtet wurde, als die Griechen vor dem Andrange der Araber Sicilien räumen mussten und im südlichen Italien sich niederliessen. Dieser Zeit gehört wahrscheinlich auch die Rotunde an.

Rossano, das wahrscheinlich im achten Jahrhundert einen Bischofssitz erhielt, bewahrt aus der byzantinischen Zeit eine Kirche San Marco mit drei kleinen Absiden; vier Pfeiler theilen den Raum in acht gleiche Theile, von denen fünf mit cylindrischen Kuppeln überdacht sind. Dieser Bau hat grosse Aehnlichkeit mit der Cattolica von Stilò, von Schultz (Denkmäler II, 355) beschrieben, und mit Kirchen in Georgien und Armenien, auf die Rahn (Ursprung u. Entwicklung d. christl. Central-u. Kuppelbaues) aufmerksam macht.

Roccelletta bewahrt die Ruinen einer Basilika, von der man noch deutlich den Transept, eine Haupt- und zwei Nebenabsiden und die Seitenmauern des Langschiffes unterscheiden kann. Unter den Absiden und einem Theile des Transeptes gewahrt man eine grosse Krypta. Jordan will den Bau dem VII. oder VIII. Jahrhundert zuweisen.

Dem hl. Johannes von Theristo ist eine Kirche bei Stilo geweiht. Nach den Bollandisten (Febr. t. III, p. 484 ff) fällt sein Leben in die Jahre 1045-1130. Nach Actenstücken aber,

die der Verfasser aus dem vatic. Archiv mitzutheilen in der Lage ist, fällt sein Tod in das Jahr 1101. Man kann noch eine Abside in eigenartigem Backsteinbau erkennen; vier Bogen trugen die Kuppel, die aus dem Vier- und Achteck zur Kreisform übergeht. Die Construction hat grosse Aehnlichkeit mit Bauten Palermo's aus dem Anfang des XII. Jahrhunderts.

S. 346-55 setzt *Duchesne* seine Studien über die Topographie Roms im Mittelalter fort und behandelt die Umgebung des Forum Nervae. Canonicus Benedict um das Jahr 1143 beschreibt den Weg, den der Papst am Ostermontag machte, um vom Lateran nach S. Peter und zurück zu kommen, und den, welchen an Marienfesten die Processionen von St. Hadrian nach Maria Maggiore nahmen. Die bei diesem Anlass gegebene Beschreibung der Oertlichkeiten hat den Topographen Roms mancherlei Schwierigkeiten bereitet. Diese lösen sich, wenn man, wie *Duchesne* nachweist, beachtet, dass die Schriftsteller des XII. Jahrhunderts in folgenden Punkten von der sonst üblichen Benennung abweichen: Bei ihnen ist forum Caesaris = forum Romanum; forum Traiani = forum Nervae od. Transitorium; forum Nervae = forum des Augustus und Caesars. Unter Arcus Aureae verstehen sie einen Bogen im Norden des Forum Nervae. Arcus Nerviae ist ein Bogen zwischen dem Tempel Caesars und der Faustina. Templum Nerviae ist bei ihnen jener der Faustina; templum Jani = templum Caesaris; auch der arcus Nervae wird templum Jani genannt.

S. 355-62 beschreibt *Duchesne* die Kapelle, welche Calixt II nach Beendigung des Investiturstreites in Lateranpalaste erbaute und dem hl. Nikolaus weihte. Die Abside war mit einer doppelten Reihe von Figuren geschmückt. In der unteren sah man den hl. Nikolaus mit den heiligen Leo und Gregor d. Gr. und den sechs Päpsten, die vor Calixt II in den Investiturstreit verwickelt waren. Darüber die Muttergottes

mit dem Kinde; rechts und links davon S. Silvester und ein anderer Papst oder Erzbischof. Zu den Füßen der Jungfrau zwei Päpste mit viereckigem Nimbus. Diese Bilder sind im vorigen Jahrhundert beim Abbruch des Gebäudes zu Grunde gegangen. Die Inschrift hat Pietro Sabino i. J. 1495 abgeschrieben. Sie lautet (cf. *de Rossi*, *Inscript. christ.* II, 427):

Sustulit hoc primo templum Callistus ab imo  
 Vir celebris late Gallorum nobilitate.  
 Letus Callistus papatus culmine fretus  
 Hoc opus ornavit variisque modis decoravit.

Darin ist von einer zweifachen Thätigkeit die Rede, von der ursprünglichen Anlage und einer späteren Ausschmückung. Dieser Umstand und die Thatsache einer späteren Uebermalung, wobei die Namen der Päpste verändert wurden <sup>1)</sup>, — so wurden aus Calixt II, Gelasius II, Paschalis II die entsprechenden ersten Träger dieser Namen — lässt vermuthen, dass V. 3 ursprünglich einen andern Namen aufwies. Duchesne weist stringent nach, dass dies nur der von Anaclet II gewesen sein kann und giebt obigen Versen folgenden Wortlaut:

Sustulit hoc primo templum Calixtus ab imo  
 Vir celebris late Gallorum nobilitate.  
 Praesul Anacletus papatus culmine fretus  
 Hoc opus ornavit variisque modis decoravit.

Damit kennen wir auch die Namen der beiden Päpste mit viereckigem Nimbus zu den Füßen der Muttergottes.

In der *Revue de l'art chrétien* 1889, t. VII, 2<sup>e</sup> livr. S. 147-61 giebt *Delattre* einen sehr dankenswerthen Aufsatz

---

1) cf. Müntz, *Bibl. des écoles d'Athènes et de Rome*, I, 253; Marriot, *vestiarium christianum* pl. XLVI.

über die afrikanischen Lampen im Museum de Saint-Louis in Carthago. D. macht uns mit den Eigenthümlichkeiten der heidnischen und jüdischen Lampen Afrika's bekannt. Ferner giebt uns der Verfasser die Merkmale an, an denen man, ganz abgesehen von den Symbolen, die christlichen von den heidnischen unterscheiden kann und beschreibt die Fabrikationsmethode. Zahlreiche Abbildungen führen uns die charakteristischen Formen vor Augen, von denen N. 14 und 15 bemerkenswerth sind.

In der *Revue archéologique, troisième série, tom. XIII*, Paris, Leroux, 1889, S. 23-39 macht *Le Blant* auf einige antike Monumente mit Gerichtsszenen aufmerksam. Auf einem Sarcophag aus dem IV. Jahrhundert (Sarcophages de la Gaule, pl. XI) sehen wir einen Mann — wahrscheinlich der hl. Paulus — mit einem Stricke um den Hals von einem Schergen geführt. In einem zu Pompei 1883 aufgefundenen Fresco glaubt *Le Blant* das salomonische Urtheil annehmen zu müssen. Ein Miniaturbild aus dem Codex Rossanensis stellt Christus vor Pilatus dar. In den beiden letzteren Darstellungen ist es interessant zu bemerken, dass das Prätorium eine einfache Estrade von Holz ist, die mit Tuch drapirt wurde. Solche Prätorien hat man sich auch zu denken, wenn man manchmal in den Martyreracten liest, dass ein Richter sich dasselbe am Ufer des Meeres, mitten in der Stadt, in den Thermen u. s. w. aufschlug. Zum Schlusse macht *Le Blant* noch auf einige Väterstellen aufmerksam, die Gerichtsszenen beschreiben. — S. 145-62 setzt *Le Blant* seine Arbeit fort und erwähnt das Bild, das *de Rossi* R. S. II pl. XXI giebt und zwei andere schon bekannte Scenen. Aus dieser Aufzählung ergiebt sich, dass Gerichtsszenen verhältnissmässig selten in der altchristl. Kunst zur Darstellung kommen. Noch seltener sind Martyrer-scenen. Zu letzterer Category ist zu erinnern an die Enthauptungsscene auf der bekannten Säule in der Basilika der hl.

Petronilla (Bull. 1875, tav. IV), an das von P. Germano im Hause der heiligen Johannes und Paulus gefundene und bei uns publicirte Bild (Jahrgang 1888), an das Relief einer von P. Bruzza veröffentlichten Lampe (Bull. 1879, tav. III), an die oft besprochene bleierne Medaille, das Martyrium des hl. Laurentius darstellend (Bull. 1869, p. 50).

Aus der Abneigung der altchristl. Kunst gegen Marter-scenen ist es auch zu erklären, warum das Leiden Christi fast gar nicht zur Darstellung gelangt. Auf drei Sarcophagen begegnet uns zwar ein Kreuzträger, aber es ist dies nicht Christus, sondern Simon v. Cyrene. Die einzige Kreuzigungs-scene aus den christl. Alterthum bleibt somit das bekannte Spotterucifix vom Palatin.

S. 163-86 giebt *de Vogué* einen Bericht über die Funde des P. Delattre bei seinen Ausgrabungen in der Nähe von Carthago. Derselbe hat eine jüdische Necropole aufgedeckt und viele Inschriften gefunden, auf denen neben dem siebenarmigen Leuchter specifisch christliche Termini gebraucht sind; öfters liest man darauf IN PACE. Und doch sind diese Epitaphien nicht christlich. Offenbar ist in Afrika das jüdische Inschriftenformular vom christlichen beeinflusst, während man in dem jüdischen Coemeterium an der Via Appia deutlich den paganen Einfluss erkennen kann. Im Anschluss an diesen Bericht kommt eine früher von Delattre gefundene Lampe zur Veröffentlichung, auf der man über dem umgestürzten siebenarmigen Leuchter Christus erkennt mit einem langschaftigen Kreuz in der Hand und der Schlange den Kopf zertretend (Tafel VIII, 33).

S. 268-75 bespricht *Bapst* in einer kleinen Abhandlung das Grabmal des hl. Quintin, das ihm S. Eligius, um 691 Bischof von Noyon, machen liess; derselbe wandte seine Sorge auch andern gallischen und trierischen Heiligen zu.

*Académie des inscriptions et belles-lettres*; comptes-rendus des séances de l'année 1889.

Mit wie grossem Interesse man allenthalben die Ausgrabungen des P. Germano in S. Giovanni e Paolo verfolgt, er giebt sich aus einem Berichte, den Le Blant genannter Academie am 18. Januar 1889 zu Paris gab, und aus einem Briefe des Herrn Geffroy, Director der "Ecole de France" in Rom, über denselben Gegenstand (S. 24-27). S. 30-49 behandelt Charles Nisard die Beziehungen des Dichters Fortunatus zu der hl. Rade Gundis und der Aebtissin Agnes. S. 123-25 beschreibt Schlumberger einen merkwürdigen Ehering byzantinischer Arbeit aus dem X. Jahrhundert. Auf dem Mittelstück Christus und Maria eine männliche und weibliche Person segnend, darunter die Worte OMONYA (*ὁμόνοια*); am Rande die Inschrift: + Κύριε βοήθει τοὺς δούλους σου Πέτρον καὶ Θεόδοτον. Daran reihen sich folgende Scenen in minutiöser Ausführung: Verkündigung, Heimsuchung, Geburt Christi, seine Darstellung im Tempel, Taufe, Ecce homo, die frommen Frauen am Grabe. An der Schmalseite liest man folgende Worte des Evangelisten (Joh. 14, 27):

εἰρήνην ἀφήμι ὑμῖν, εἰρήνην τῇν ἐμὴν δίδωμι ὑμῖν.

Man sieht, der besprochene Ring hat grosse Aehnlichkeit mit dem im vorigen Hefte S. 72 erwähnten.

Im *Bulletin de l'Académie d'Hippone* (Bone, Alex. Carle) 1888, gelangen einige neugefundene Inschriften aus Afrika zur Veröffentlichung. Aus der Nähe von Sétif stammt folgendes in Mosaik ausgeführtes Epitaph (S. LXIX):

HEC MEMORIA EST CL(*arissimae*) ET  
 SP(*ectabilis*) F(*eminae*) CYPRINAE QVI VIX  
 SIT FIDELIS IN PACE ANN  
 IS XXV MINS(*mensibus*) IIII ET ACCEPT  
 A EST XIII KLENDAS(*kalendas*) NO  
 VENB(*r*)ES ANNO PROV  
 INC(*i*) AE CCCCXV

Die mauretanische Zeitrechnung beginnt bekanntlich mit dem Jahre 39 p. Chr., so dass also das Epitaph d. J. 454 unserer Zeitrechnung angehört.

Eine andere bei El. Djem gefundene Inschrift lautet (S. XCVI):

MAXIMIANO  
IN PACE  $\text{P}$  VIXIT  
MINSES (*sic*) III ZIES (*sic*) III

Auf Seite CXIII Fragment einer Inschrift mit  $\Lambda \text{P}$ .

Im *Bulletin archéologique* du comité des travaux historiques et scientifiques (Paris, Leroux) 1889 giebt S. 7 *Le Blant* eine kurze Notiz über ein zu Fontaines (Haute-Marne) gefundenes Fragment, desgleichen (S. 33-34) über einen ehemals zu Auch aufbewahrten Sarcophag, den wir aber nur noch aus einer unbedeutenden Skizze kennen.

S. 107-109 beschreibt M. de la *Blanchère* die christl. Katakomba von Arch-Zara bei Salakta. Bei den i. J. 1885 vorgenommenen Ausgrabungen hat man 35 Gallerien aufgedeckt, die eine Länge von 580 Meter haben. Im Ganzen haben sich ungefähr 2300 Leichen darin befunden; 700 Gräber sind noch intact. Bemerkenswerth ist eine Kapelle in Kreuzesform. Die Gallerien sind ohne Arcosolien, einfache mit Ziegeln geschlossene loculi bedecken die Wände. Inschriften scheinen keine gefunden worden zu sein.

S. 132-42 veröffentlicht *Cagnat* eine Reihe unedirter afrikanischer Inschriften, darunter zwei christliche: eine memoria beati Juliani von einem Diakon Bicemalos gesetzt und die Grabschrift eines Priesters aus d. J. 364.

S. 150 erwähnt *Le Blant* einige zu Arles gefundene Inschriften.

*Revue des études grecques*, Paris, Leroux 1889. — *Ramsay* veröffentlicht S. 17-37 eine Reihe Inschriften aus Kleinasien,



darunter sechs christliche. Vier derselben erwähnen einen Aurelius resp. Aurelia und gehören wahrscheinlich noch dem Ende des II. Jahrhunderts an. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit an die beträchtliche Zahl Aurelierepithaphien, welche de Rossi aus derselben Zeit in der ersten Area von S. Callisto constatiren konnte. *Schlumberger* publicirt S. 245-59 eine Anzahl bisher unbekannter Bleisiegel, von denen die Mehrzahl die Muttergottes mit dem Jesuskinde in der bekannten byzantinischen Manier aufweist.

Im *Bulletin de correspondance hellénique* (Paris, Thorin) Jahrg. 1889 kommt S. 294 eine metrische Inschrift aus Euklaita in Paphlagonien zur Veröffentlichung, die Eudokia, die Gemahlin Theodosius' II zu Ehren des hl. Stephanus errichten liess, auf dessen Fürbitte hin sie von einem Fussübel befreit worden sei. In Jerusalem, von wo sie eben zurückkehrte, hatte man ihr als Reliquie einen Fuss des genannten Martyrers geschenkt, den sie nun der Kirche des hl. Stephanus in Euklaita oder Theodoroupolis vermacht. In Youssouf-oglon-Hassan wurde folgende schöne Inschrift gefunden (S. 309):

+ Τάφος Μαρίας δωδεκαετούς και παρθένου.  
 Αὕτη καθαρά ὑπαρχούσα και τῇ ψυχῇ και τοῖς τρόποις  
 και εὐπρεπῶς τὸν βίον διατελέσασα  
 τῇ γῆ δέδωκεκ τὴν κόριν τοῦ σώματος  
 χριστῷ τῷ Θεῷ τὰς ἰκεσίας ὡς ἐπὶ ἀεὶ οὔσα.

Darüber zwischen den Armen eines Kreuzes: ὁ ἅγιος Βασίλειος. Ebenda die Grabschrift eines gewissen Ἰωάννου Μαχιστριανοῦ und seiner Gemahlin. Auf einer andern Inschrift aus Paphlagonien lesen war "Ὅροι ἄσυλοι τοῦ ἁγίου και εὐδόξου μεγαλομάρτυρος Ἀνθίμου. Es ist hier von dem Asilrecht der Kirche des Anthymos die Rede, der z. Z. des Konzils von Chalcedon lebte.

In den *Missions catholiques* von Lyon 1889 berichtet S. 65 P. *Delattre* über ein in der Basilika zu Damous-el-Karita

gefundenes Bas-Relief aus dem VI. Jahrhundert, die Verkündigung der Geburt Christi an die Hirten darstellend. Zu Chéfa' Amer in der Nähe von Nazareth befindet sich eine kleine altchristl. Grabstätte, die P. Jullien S. 382-83 beschreibt. Auf der Eingangswand sieht man in den Felsen eingraviert in schöner symmetrischer Anordnung Sonne, Mond, Löwen, Chacale, Tauben, Fische, Baum- u. Rebzweige. Ueber der Thüre sah der Missionär das Monogramm Christi mit A ω; auf der beigegebenen Zeichnung ist dies freilich nicht zu erkennen. In den drei Arcosolien fanden sich einige Gegenstände der Kleinkunst. In der Nähe befindet sich eine andere Grabstätte mit ähnlichem Schmuck und zwei kurzen Inschriften, die P. Jullien richtig liest und publicirt.

*Le Cosmos, revue des sciences et de leur applications,*  
Paris 1889.

S. 114-116 (Aprilheft) giebt *Germer-Durand* einen Bericht über die Ausgrabungen am Berge Sion, wobei man auf die Ruinen der seit dem XIII. Jahrhundert verschwundenen Kirche Sancti Petri in galli cantu gestossen ist. Ebenda hat man im Atrium der Basilika des hl. Stephanus einige frühchristliche Gräber aufgefunden mit einigen griechischen Inschriften; die wichtigste davon lautet (S. 453):

Θήχ(η) διαφέρ(ουσα) Νοννοῦ διαχ(όνου) ὀνισ(αμένου)  
τῆς ἀγ(ίας) τοῦ χ(ριστοῦ) . . . Σεφ(άνου) τῆς  
μό(νης) αὐτῆς.

Im Octoberheft derselben Zeitschrift bringt *Delattre* einige interessante Funde aus Afrika zur Veröffentlichung. Auf dem collis Junonis fand man einen dem V. oder VI. Jahrhundert angehörenden Stein, auf den zwei Kreuze mit A ω an dem Querbalken eingegraben sind. Vom Fusse eines jeden Kreu-

zes führt eine halbconische Rinne an den Rand des Steines, die erkennen lässt, dass derselbe einem Künstler als Form zum Giessen von Devotionskreuzen gedient hat. Aehnliche Modelle hat man schon früher in Carthago gefunden. Das Museum Saint-Louis besass eine Steinplatte, die zum Giessen von Monogrammen und Kreuzen von einem Kranz umgeben diente. Leider ist dieselbe nebst vielen anderen interessanten Gegenständen im vorigen Jahre aus dem Museum gestohlen worden. Ebenda giebt Delattre die Zeichnung von zwei einfach gearbeiteten Kreuzen aus dem V. oder VI. Jahrhundert. Der Hügel der Juno, auf dem die an erster Stelle erwähnte Platte gefunden wurde, ist besonders reich an christl. Erinnerungen; auf demselben fand man die beiden elfenbeinernen Fische, die de Rossi im *Bullettino di archeologia cristiana* 1881 S. 77 und tav. V publicirte.

Im Thermenviertel von Carthago fand man ein Mosaik mit einer Darstellung der 12 Monate worauf D. noch zurückkommen will, viele Lampen, einen Stein mit grossem Monogramm. Auf einer Marmorplatte liest man noch: *adiuba nos*. Auf dem Boden des alten Forums wurden zwei christliche Fragmente gefunden, von denen das eine das monogrammatische Kreuz am Anfang, das andere den sonderbaren Namen *Porcellus* aufweist. Einen ebenso bescheidenen Namen führte *Exitiosus fidelis in pace*. Wie man schon aus den im *Corpus inscript. lat. t. VIII* gesammelten christlichen Inschriften beobachten konnte, kommt in Afrika die Bezeichnung *fidelis* häufiger als anderswo vor, eine Thatsache, die sich wohl aus den donatistischen Streitigkeiten erklärt. Im carthagischen Stadtviertel Malga fand man folgende Inschriften dieser Klasse (Dezemberheft S. 20): *Eugenius fidelis*. — Auf einer weissen Marmorplatte: *Bitalis fidelis in pace*. Codoul (*Quodvultdeus*) *fidelis in pace*; in der Mitte sind zwei Tauben eingeritzt. Auch die Rückseite dieses Steines trägt eine Inschrift: *Restitutus vicxit annis CXXX in pace*, mit einem Palmzweig.

Einen ächt christlichen Namen, dessen Gebrauch an die Stelle bei Joan. III, 5 erinnert, lesen wir auf folgender ebenda gefundenen Inschrift:

RENATVS  
IN  
PACE

**Italienische.**

*Bullettino di Archeologia e Storia Dalmata, Spalato 1889* — Prof. *Bulii* veröffentlicht hierin gewissenhaft die in Dalmatien zu Tage tretenden Inschriften; von christlichen sind folgende zu verzeichnen:

Ein der Nähe von Salona gefundener Sarcophag trägt folgende Inschrift (S. 17):

+ ARCA STEPHANO PRESBYTERO ET MARTANAE +  
IVGALI EIVS +

Eigenthümlich ist hierin der Gebrauch des Wortes *iugalis* statt *coniux*. Auf S. 106-107 eine Reihe von Fragmenten christlicher Epitaphien aus Salona. Ebenda liest man auf der Vorderseite eines Sarcophages aus dem V. Jahrhundert (S. 161):

HIC REQUIESCIT IN PACE (*Seve*)RVS VIR CLARISSIMVS  
PRIMICERIVS SCRINII TABVLARI(*orum Me*)DIOL(*anensium*).  
VIXIT ANNOS XLV. DEPOSITVS SVB DIE VII . . . .  
(*post consulatum*) BASSI ET ANTIOCHI.

Ueber dem Eingang der Kirche S. Maddalena in Spalato ist folgende lakonische Inschrift eingemauert (S. 163):

DEPOS(*itio*) BON(*ae*) M(*emoriae*) IOBIANI.

(Fortsetzung folgt).

C. B. KÜNSTLE.